

einer höhern Vermittelung und Versöhnung ist daher so alt als die Welt. Das Christenthum bestätigte ihn nur thatsächlich und drückte sein erhabenes Siegel darauf. Der ätzende, blutige Golgatha bleibt ewig Zeuge davon! Alle wider die biblische Versöhnungslehre muthwillig erregten Zweifel sind daher eben so unvernünftig, als alle Bemühungen fruchtlos sind und immer bleiben werden, die stolze Vernunft für diese göttliche Lehre zu gewinnen, so lange das Herz selbst nicht das Bedürfnis einer höhern Versöhnung fühlt, und sich nach Wiedervereinigung mit Gott durch Christus sehnt. Und darum hüteten sich auch die ersten Christenlehrer vor nichts so sehr, als dergleichen Herzenswahrheiten, die nur innerlich gefühlt, mit Vertrauen und dankbarer Liebe genossen und mit zarter Gewissenhaftigkeit auf's praktische Leben angewandt werden wollen, durch künstliche Schulbeweise oder Wohlrednerei begreiflich oder angenehm zu machen, vollkommen überzeugt, daß nach Pauli Geständniß und Warnung (1. Cor. 1, 17—31.) das Wort vom Kreuze dadurch seine Kraft verliere und verächtlich werde. Daher vermieden auch die apostolischen Väter in ihren vertraulichen und herzlichem Vorträgen (Homilien) allen Prunk menschlicher Weisheit und Beredsamkeit, hielten sich strenge an Gottes Wort und drangen auch bei den Hörern desselben darauf, daß sie sich einzig und allein an dem Evangelio als erprobter Gotteskraft zur Befestigung Aller, die daran glauben (Röm. 1, 16.) fest halten, und keinen Finger breit von dem einfältigen buchstäblichen Verstand der heiligen Schrift abweichen sollten. Und so waltete eine bewundernswürdige Uebereinstimmung und Gleichförmigkeit zwischen den ersten Christen und ihren Vorstehern und Lehrern im Glauben und Wandel, in Wünschen und Hoffnungen, im Thun und Lassen — eine Uebereinstimmung, die durch keinen Zwang oder äußere Gewalt, sondern allein durch Wahrheit und Liebe erweckt und durch treue Verkündigung und warme Beherzigung des göttlichen Wor-